

Bestenheid

Das genaue Alter des Ortes auf der Mainaue ist nicht belegt, vermutlich gab es bereits eine frühgeschichtliche Besiedelung hier, wie archäologische Funde nahelegen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Bestenheid am 2. Juli 1284 in einer Urkunde des Grafen Rudolf II. von Wertheim. Der Grundherr beurkundet hiermit den Verkauf von Einkünften aus dem Dorf „Bestinheide“ an drei Schwestern, Töchter des zur gräflichen Burgmannschaft gehörenden Ritters Heinrich Klinkhart. In der Urkunde werden zwei Dorfbewohner erwähnt, ein Bauer Walthar und eine Witwe Jutta, die damit die ältesten bekannten Bestenheider sind. Interessant ist, dass diese Dorfbewohner noch keinen Familiennamen haben, im Gegensatz zu anderen in der Urkunde genannten Personen, die vermutlich aus der Stadt Wertheim stammten. Bereits 1909 stimmten die Bestenheider für den Anschluss an die Stadt Wertheim, zum 1. Januar 1913 erfolgte die offizielle Eingemeindung des Dorfes, das unmittelbar an der Wertheimer Stadtgrenze lag. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich aus Thüringen abwandernde Glasmacher hier an und errichteten eine Glashütte, wovon sich auch die Bezeichnung des Bahnhofs „Wertheim-Glashütte“ ableitete, die oft synonym für „Bestenheid“ verwendet wurde. Heute ist das Bestenheider Industrie-Gebiet unter anderem Sitz einer bedeutenden glaserzeugenden und glasverarbeitenden Industrie mit einer breiten Produktpalette, von Glasfaser über Thermometer und Messgeräte bis hin zu High-Tech-Laborgeräten für Wissenschaft und Technik, die weltweit exportiert werden. Nach 1945 waren viele Vertriebene aus Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei in Notquartieren in Wertheim untergebracht. 1951 wurde für sie der Bau der „Glashütten-Siedlung“ in Nachbarschaft der neuen Glasindustrie in Bestenheid begonnen. Im Februar/März 1952 konnten ca. 1.400 Neubürger hier einziehen. Da es sich um eine „Bundessiedlung“ handelte, bürgerte sich zeitweise auch dieser Name als Bezeichnung für den Wohnort ein.